

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 58 (1953-1954)
Heft: 7-8

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ideen und Anregungen zur Gestaltung und Bereicherung von Spielstunden und -abenden im Kreise der eigenen Jugendgruppe mit nach Hause nehmen kann.

Wir werden uns auf Sinn und Zweck des Spielens in der Jugendgruppe, seine erzieherischen Möglichkeiten und deren Auswertung besinnen. Vor allem aber werden wir zusammen spielen und die verschiedenen Spielarten und ihre Wirkung am lebendigen Beispiel erproben. Wir werden sehen, daß es nicht viel braucht, um fröhlich zu sein — daß man das weniger aber doch wissen und üben muß.

Wer Lust hat, am einen oder andern dieser Wochenendkurse mitzumachen, melde sich möglichst rasch an. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt.
Pro Juventute, Freizeidienst, Seefeldstraße 8, Zürich 8

«Heim», Neukirch an der Thur, Volksbildungsheim für Mädchen, Sommer 1954. *Mitte April bis Mitte Oktober*: Sommerkurs (Alter 17 Jahre und darüber): Einführung in die Arbeit in Haus, Küche, Kinderstube und Garten. — Leben und Aufgaben des jungen Mädchens, der jungen Frau, Mutter und der Staatsbürgerin. Besprechung religiöser, sozialer und politischer Fragen. — Turnen, Singen, Spielen, Wandern, Besichtigung von Betrieben aller Art.

Von *Mitte April* an: Einführungskurs in Haushalt und Hausdienst, für Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren. Dauer 5 Monate.

Ferienwochen für Männer und Frauen unter Leitung von Fritz Wartenweiler:

Sommerferienwoche: 24. bis 31. Juli 1954: Schweizer Dichter und Volksbildner in den Fußstapfen von Gotthelf. — Herbstferienwoche: 2. bis 9. Oktober: Das Erziehen wird immer schwieriger. Hindernisse für die Erzieher im modernen Leben.

Genauere Programme sind zu erhalten bei Didi Blumer, «Heim», Neukirch a. d. Thur.

23. Kantonalzürcherischer Frauentag. Sonntag, den 31. Januar, findet der 23. Kantonalzürcherische Frauentag im Großen Börsensaal in Zürich statt. Die brennende Frage *Zeitgeist und Familie* ist der Inhalt der Tagung. Prof. Dr. Thüerer, Margrit Bosch-Peter und Pfarrer Oswald Studer werden als Referenten auf die Schwierigkeiten und Probleme eingehen, die das heutige Familienleben bietet und zu zeigen versuchen, wie unter veränderten äußeren Verhältnissen die Familie neuen Zusammenhalt gewinnen kann.

Programme und Eintrittskarten können beim Sekretariat der Zürcher Frauenzentrale, Am Schanzengraben 29, Zürich 2, bezogen werden.

VOM BÜCHERTISCH

Hans von Greyerz: **Nation und Geschichte im bernischen Denken.** Vom Beitrag Berns zum schweizerischen Geschichts- und Nationalbewußtsein. Gr.-8^o, 333 Seiten, in Leinen gebunden. Preis Fr. 26.—. Staatlicher Lehrmittelverlag, Bern 1953.

Anläßlich der offiziellen Jubiläumsfeier «Bern 600 Jahre im Bund der Eidgenossen» wurde diese wissenschaftliche Festschrift, die vom Berner Ordinarius für Schweizergeschichte verfaßt worden war, den Behörden und offiziellen Gästen als Geschenk des bernischen Regierungsrates überreicht.

Es ist ein inhaltsschweres Buch, bei dessen Lektüre der Leser nur langsam vorwärtskommt. Nicht nur werden 600 Jahre bernische und damit untrennbar verbunden eidgenössische Geschichte vor uns aufgerollt, sondern wir erfahren auch, wie bernische Historiographen und namhafte Politiker ihre engere Heimat und deren Beziehungen zum Gesamt-vaterland beurteilten.

Die Festschrift enthält zwei Teile.

Auf den ersten 73 Seiten wird das schweizerische Geschichts- und Nationalbewußtsein und seine bernische Ausprägung in der Alten Eidgenossenschaft vor 1798 skizziert. Als Quelle dient fast ausschließlich die bernische Geschichtsschreibung.

Der umfangreichere zweite Teil, welcher nahezu 200 Seiten umfaßt, wird dem 19. Jahrhundert und den ersten Dezennien des 20. gewidmet. Der Verfasser stellt sich hier die Aufgabe, die Leser mit den besonderen Problemen der bernischen Entwicklung im 19. Jahrhundert gründlich bekannt zu machen. Denn nur wer über klare Einsicht in die bernischen Verhältnisse des krisenreichen 19. Jahrhunderts verfügt, vermag die vielgestaltigen Beziehungen zwischen bernischem und gesamtschweizerischem Selbstbewußtsein einigermaßen zu verstehen.

In der Einleitung wirft Professor von Greyerz die Frage auf, wie denn der Begriff «Nation» zu deuten sei, und zitiert Ernst Renans klassische Antwort aus dem Jahre 1887, daß gemeinsame geschichtliche Erinnerung und freier Willensentscheid für gemeinsame

politische Gestaltung der Zukunft die konstitutiven Merkmale für ein sich zur Nation zusammenschließendes Volk seien. Professor von Greyerz ergänzt Renans Formulierung mit den Worten: «Ein Volk wird Nation, indem es zu seiner eigenen Geschichte ein formulierbares Verhältnis gewinnt. Das Nationalbewußtsein erweist sich als verflochten mit dem Geschichtsbewußtsein. So aufgefaßt, bleibt der Nationalbegriff funktionell. Er haftet nicht an metaphysischen Kriterien, sondern bleibt in seiner Verwirklichung dem Menschen anheimgegeben.»

Es ist äußerst reizvoll, in dem vorliegenden Geschichtswerk zu lesen, wie bernische Historiographen und Politiker sich im Laufe der Jahrhunderte das Verhältnis des einzelnen Bürgers zum bernischen Partikularstaat und zur Schweizerischen Eidgenossenschaft als Gesamtstaat vorstellten. Für das 19. Jahrhundert liegt umfangreiches Quellenmaterial vor. Der Verfasser ist nicht nur auf die Geschichtsschreibung angewiesen, sondern berücksichtigt in seiner Darstellung auch ausgiebig Aussprüche und Reden führender Politiker und Vorträge und Vorlesungen einflußreicher Universitätsprofessoren. Außerdem wird im Laufe des 19. Jahrhunderts der Einfluß der meinungsbildenden Zeitungen immer deutlicher spürbar. Föderalisten und Unitarier, Konservative und Liberale, Altberner und Jurassier, Anhänger der traditionsgebundenen Kirche und extreme Antiklerikale, wirklichkeitsnahe Politiker und weltfremde Utopisten, alle, die sich irgendwie mit dem Problem des Verhältnisses zwischen dem bernischen Einzelstaate und dem schweizerischen Gesamtstaate beschäftigten, läßt der Verfasser dieses tiefschürfenden Werkes zu Worte kommen. Der weltanschauliche und politische Standort des Einzelnen bestimmt jeweils seine Auffassung von Nation und Staat. Der eine erblickt in der Eidgenossenschaft den Ausdruck der nationalen Einheit, der andere huldigt dem bernischen Partikularismus und sieht in dem überstaatlichen Gebilde der Eidgenossenschaft bloß den Ausdruck bündischer Solidarität. Das 19. Jahrhundert mit seinen vielen leidenschaftlich ausgetragenen Verfassungskämpfen läßt die Diskussionen über die Beziehungen und Kompetenzausscheidungen zwischen den einzelnen Kantonen und dem überkantonalen schweizerischen Gesamtstaate nie abbrechen. Professor von Greyerz vermittelt uns eine großartige Schau dieser oft sturmbewegten Zeiten.

Wie die 56 Seiten Anmerkungen am Ende des Buches eindrücklich beweisen, liegt diesem umfassenden Geschichtswerke eine schier unerschöpfliche Fülle Quellenmaterial zugrunde, die mit souveräner Überlegenheit verarbeitet worden ist. «Nation und Geschichte im bernischen Denken» von Hans von Greyerz ist wegen der vielseitigen und gründlichen Behandlung der bernisch-eidgenössischen Probleme ein wissenschaftliches Werk, das in der Bibliothek jedes schweizerischen Geschichtsfreundes Aufnahme finden sollte.

Dr. Irène Schärer

Edwin Arnet und Hans Kasser: **Zürich**. Das Buch einer Stadt. Herausgeber: Artemis-Verlag und Verkehrsverein Zürich. Preis Fr. 14.80.

Eine Stadt in ihrer Vielgestaltigkeit, dazu gar Zürich mitsamt See, Fluß und Berg, in seinem Werktag, seinen Feierstunden, seiner Kunstfreudigkeit und Weltoffenheit, in ein Buch einzufangen, ohne daß das richtige Gesicht und das, was dahinter lebt, verlorengehen, ist wahrlich kein leichtes Unternehmen. Edwin Arnet und seinem Mitarbeiterstab ist es überraschend gut gelungen. Wort und Bild lösen einander in diesem fröhlich aussehenden Buche in lebensvoller Folge ab, beides wohlabgewogen, auf der Suche nach der «Seele» Zürichs. Künstlerisch erfüllt, geschaut und gestaltet, aus der Nähe wie von höherer Warte, weder das Kleine, Alltägliche noch das Feierliche, Große übersehend, ist dieses wohlgelungene, mit Geist, Herz und Humor gewürzte Werk so dargeboten, daß die Stadt wirklich ist, lebt und einem das Buch gleichermaßen Erbauung, Genuß und Freude verschafft. Kein alltägliches Werk! Voll origineller Überraschungen vom Anfang bis zum Ende. Es enthält auch ein «Kleines unpedantisches Lexikon zürcherischer Menschen und Sachen» und in seiner Hinneigung zum Praktischen gar einen offiziellen Stadtführer, was wohl heißen soll: Komm und schau selbst!

Das Buch «Zürich» liegt als prächtiges Gemeinschaftswerk von Künstlern, von denen jeder auf seine Art Bestes geleistet hat, wohl einzig in seiner Art, vor uns. Wir heißen es herzlich willkommen. Es wird im In- und Ausland Freude bereiten, denn nicht nur das Gesicht, die «Seele» Zürichs lebt wirklich darin. M.

Allen Roy Evans: **Der Zug der Rentiere**. 272 Seiten. Leinen. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

In einer Zeit, da menschliche Tugenden in einer Flut von Egoismus, Neid und Rücksichtslosigkeit unterzugehen drohen, ist es eine ermutigende Wohltat, von Menschen zu hören, die sich uneigennützig und opferwillig einer großen Aufgabe hingeben und diese unentwegt bis zum glücklichen Ende durchführen.

Der Tatsachenroman «Der Zug der Rentiere» erzählt von der Umsiedlung von mehreren tausend Rentieren aus dem nördlichen Alaska in ein von der amerikanischen Regierung errichtetes Schutzgebiet an der Mündung des Mackenzie. Einige wenige Lappen und Eskimos führen den Transport durch, der fünf Jahre dauerte und allen Schrecken des eisigen Nordens ausgeliefert war. Trotz Opfern an Tieren und Menschen, trotz Naturkatastrophen und Zwischenfällen strebt der Zug unentwegt seinem Ziele zu, dank der Tatkraft, dem Pflichtbewußtsein und der Umsicht des alten Lappen Jon, der selbst naive Naturmenschen, die Sinn und Zweck des Zuges kaum zu erfassen vermögen, in den Dienst für das große Werk zu stellen vermag.

Das an Abenteuern reiche Buch liest man mit zunehmender Spannung. Es öffnet die Augen für die Schönheit und Größe einer uns fremden Natur und schenkt uns den Glauben an die Macht und den endlichen Sieg des Guten. E.

Maurice Zermatten: **Der Ruf der Stille, Rilkes Walliser Jahre.** Rascher-Verlag, Zürich. Preis Fr. 13.50.

Wir lesen in den «Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge» von Rainer Maria Rilke an einer Stelle: «Und zu denken, daß ich auch so ein Dichter geworden wäre (er spricht von Jammes), wenn ich irgendwo hätte wohnen dürfen, irgendwo auf der Welt, in einem der vielen verschlossenen Landhäuser, um die sich niemand bekümmert...» Dabei wartete der Turm von Muzot im Wallis einsam, voll von Erinnerungen an die Vergangenheit, auf den Dichter, der ihn überall auf seinen Fahrten durch Europa suchte. Das Buch Maurice Zermattens läßt uns in feiner Einfühlung dem Dichter Rilke auf seinen Wegen folgen, die ihn immer näher an Muzot herauführten, bis sich «die Fügung des Engels» erfüllte. Rilke hat den Ort seiner Sehnsucht gefunden. Er macht aus Muzot ein «rosenumsponnenes Traumhaus», in dem in ihm nach langen Kriegsjahren, die die Kontinuität seines Lebens und Schaffens auseinandergerissen hatten, endlich der Quell wieder aufsprang und den Dichter die letzte Botschaft seines Lebens verkünden ließ. Muzot hat seine Aufgabe erfüllt. — Das Buch Maurice Zermattens enthält auch eine ansehnliche Zahl unveröffentlichter Briefe Rilkes, erzählt von des Dichters Walliser Freunden und durch den Mund Eduard Korrodos von Rainer Maria Rilkes stillem Begräbnis zu Füßen der hochgelegenen Kirche von Raron. Es ist ein feines, erhebendes Buch voll Frage und Antwort, das uns Rilke auch als Mensch näher bringt. Es ist aber auch ein Buch der Landschaft, in der wir den großen Dichter und Menschen Rilke wiederfinden. Es ist ein Buch des Herzens, das man immer wieder zur Hand nehmen wird. M.

Etwas ganz besonders Wertvolles für uns ist das sachliche, praktische Handbüchlein von **Hans Leuthold**, Didaktik- und Übungslehrer am Oberseminar des Kantons Zürich, **Die Kartei des Lehrers**, eine praktische Anleitung zum Einrichten und Führen von Karteien. Ernst Grauwiler hat in seinem empfehlenswerten Büchlein «Der Junglehrer» geschrieben: «Es ist nichts so ärgerlich, wie wenn man ein unterrichtliches Thema behandelt hat und man hinterher ein Bild, einen Begleittext oder eine Präparation entdeckt, die ausgezeichnet gepaßt hätten zu dem Thema. Ferner kann einen nichts so verdrießen, wie wenn man ein Gedicht, eine Zeichnung oder ein Lied schon irgendwo gesehen hat, sie unbedingt haben sollte, stundenlang danach sucht und doch nicht findet.» Ist das nicht jedem von uns aus dem Herzen gesprochen? Morgen wird Ordnung gemacht! Ja — aber wie? «Dazu sind drei Dinge nötig», belehrt uns Hans Leuthold, «erstens ein deutlicher *Ordnungswille*, ein klarer *Ordnungsplan* und zweckmäßige *Ordnungsgeräte*.» Sein sicher vielen von uns hochwillkommenes Büchlein weist nun auf die verschiedenen Möglichkeiten hin, die uns Lehrerinnen und Lehrern offen stehen, um zu einer richtigen Ordnung zu kommen. Oh, das Büchlein ist ausgezeichnet! Es zeigt, wie und wo wir unser Material unterbringen können, die Kartei als neuzeitliches Arbeitsmittel, unterrichtet über die äußere Anlage, das Arbeiten mit einer Kartei, die Ordnungssysteme, Hauptkartei und Nebenkarteien, Karteien für die Lehrer der verschiedenen Schulstufen und endlich in einem Schlußwort über die Bedeutung der Kartei, wo Hans Leuthold schreibt: «Wir wollen uns bewußt bleiben, daß jede noch so raffiniert angelegte und ausgebaute Kartei nur ein äußeres, technisches Hilfsmittel bedeutet. Das Wichtigste ist und bleibt doch die schöpferische Tätigkeit.» Aber eben, eine Kartei vermag uns unsere Arbeit gewaltig zu erleichtern, und dagegen sind wir sicher nicht.

Das Buch «Die Kartei des Lehrers» von Hans Leuthold ist im Verlag Franz Schubiger, Winterthur, erschienen und kostet kart. Fr. 7.80. Re.

*Gebraucht die Zeit, sie geht so schnell von hinnen,
doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen.*

Goethe